

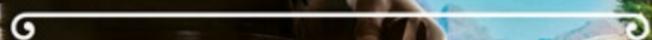


New York Times
Bestseller Autoren

LINDA LAEL MILLER



Weihnachten
in deinen Armen



KURZROMAN

schien Sawyers Bewusstsein immer mehr zu schwinden. Dass er dennoch nicht aus dem Sattel fiel, musste damit zusammenhängen, dass er auf der Triple-M-Ranch in Arizona praktisch auf dem Pferderücken groß geworden war.

Erst als sein Pferd vor einem gelblichen Lichtschein in der weißen Schneewüste abrupt stehen blieb, flog er aus dem Sattel, landete mit seinem ganzen Gewicht auf der getroffenen Schulter und verlor vor Schmerzen das Bewusstsein.

Piper St. James saß am Lehrerpult in ihrem verwaisten Klassenzimmer und betrachtete mit finsterner Miene die erbärmliche und völlig schmucklose Kiefer, die an die gegenüberliegende Wand gelehnt stand. Nicht zum ersten Mal wünschte sie, sie hätte niemals Maine

verlassen, nur um im immer noch wilden Westen ein Leben voller Abenteuer zu führen.

Ihre Cousine Dara Rose, die ihren gut aussehenden Ehemann und Rancher über alles liebte, hatte Blue River in ihren Briefen als wundervollen, idyllischen Ort beschrieben, an dem freundliche Menschen lebten, die jeden Neuling mit offenen Armen empfingen.

Leise seufzte Piper. Es war kein Wunder, dass Dara Rose ihre Welt so sah, schließlich war sie frisch verheiratet und überglücklich – und großzügig, wie sie war, wollte sie, dass Piper ebenfalls glücklich war. Bis vor Kurzem hatte es das Leben mit Dara Rose und ihren zwei kleinen Mädchen nicht gut gemeint, doch das war dank Clay McKettrick alles anders geworden.

Alle dreizehn Schüler waren zu Hause, wo sie bei diesem Wetter auch sein sollten und wo sie sicher aufgehoben waren. So hatte Piper den ganzen Tag allein in der Schule verbracht, und der Stapel Brennholz schwand zusehends. Morgen würde es nicht anders sein, da nichts darauf hindeutete, dass der Schneesturm abflaute. Vielmehr sah es so aus, als würde es nur noch schlimmer.

Bei dieser Vorstellung schüttelte sich Piper. Dank der großzügigen Menschen in Blue River hatte sie zwar genug zu essen, aber der Vorrat an Brunnenwasser ging im gleichen Tempo zuneige wie das Brennholz. Nicht mehr lange, und sie würde die dicken Stiefel anziehen, sich das Schultertuch und den schweren Wollmantel umlegen und die Kapuze hochschlagen müssen, damit ihre Ohren

vor der beißenden Kälte geschützt waren. So eingepackt müsste sie den Schulhof überqueren, einmal für mehr Holz aus dem Schuppen und ein zweites Mal, um Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen. Als wäre das noch nicht genug, hatte sie auch kaum noch Petroleum für die einzige Öllampe, die sie angezündet hatte.

Natürlich würde Dara Roses Ehemann Clay irgendwann vorbeikommen und nach ihr schauen. Allerdings hatte sie keine Ahnung, ob und wann er sich hier blicken ließ, schließlich waren die Wege tief verschneit. Für den Augenblick war Piper jedenfalls auf sich allein gestellt.

Der Wind pfiff um das kleine, klapprige Schulgebäude und heulte dabei wie eine ganze Schar Todesfeen, die nach einem Weg ins Innere suchten. Am liebsten hätte sie sich in dem winzigen Zimmer am

hinteren Ende des Klassenraums, das als Lehrerunterkunft diente, ins Bett gelegt und die Decke über den Kopf gezogen, um dort zu verharren, bis das Wetter wieder besser wurde.

Aber es bestand die Gefahr, dass sie erfroren war, wenn dieser Fall endlich eintrat, sofern sie nicht zuvor verdursten würde. Also schlüpfte sie in die klobigen Stiefel, die die letzte Lehrerin Miss Krenshaw zurückgelassen hatte, drückte den Kragen des Wollmantels vor den Mund und atmete einmal tief durch, ehe sie die Tür öffnete und nach draußen auf die kleine Veranda trat.

Die Kälte schlug ihr mit der Wucht einer kräftigen Ohrfeige entgegen, sodass Piper beinahe rücklings auf dem Boden gelandet wäre. Sie schlang Umhang und Schal enger um sich und unternahm einen